



Über 600 Zuschauer erlebten in der Deggendorfer Stadthalle das Erbsenmusical „Oschnputtl“ und spendeten am Ende tosenden Beifall.



Erbsenhändler Quirin Puttl und seine Tochter Oschnputtl leben nach dem Tod der Ehefrau und Mutter alleine. (Fotos: Gabriel)

„Oschnputtl“ begeisterte über 600 Zuschauer

Bayerisches „Erbsenmusical“ frei nach den Gebrüder Grimm in der Stadthalle aufgeführt

Deggendorf. (cg) Mehr als 600 Besucher erlebten am späten Sonntagnachmittag eine fulminante Aufführung von „Oschnputtl“, dem „Erbsenmusical“.

Dem Kabarettisten Tom Bauer ist mit seiner Inszenierung des Märchens der Gebrüder Grimm ein großartiger Erfolg gelungen. Seit September letzten Jahres wurde das Stück mehr als 20 Mal aufgeführt und hat mehr als 15000 Zuschauer in seinen Bann gezogen. Mit „Oschnputtl“ hat Bauer das alte und bekannte Märchen in Bayerisch und in Versform humorvoll, pointiert, charmant, witzig und herzlich umgesetzt und überrascht mit immer wieder neuen Wendungen im Geschehen. Die grandiose Fünfmann-Band „Brima Stadtmusikanten“ unter der Leitung von Michael Reiß begleitet live die Lieder und das Geschehen auf der Bühne. Die Lieder sind, als Solo, Duett oder gemeinsam gesungen, durch die Bank großartig und ernten entsprechenden tosenden Beifall.

Erzähler mischt mit

Tom Bauer tritt als Erzähler der Handlung auf und mischt sich in einzelnen Szenen auch ins Geschehen ein. „Oschnputtl“ ist die einzige Tochter des reichen Erbsenhändlers Quirin Puttl. Sie hält das Haus in Ordnung und sorgt dafür, dass Schmankerl auf dem Speiseplan wie Erbsensuppe, Erbsenmüsli, Erbsensülz und Erbsenkompott pünktlich auf dem Tisch stehen. Vater und Tochter haben sich mit dem Verlust der Ehefrau und Mutter ar-

rangiert, beschließen aber dennoch, dass Quirin eine neue Frau braucht: Sie geben eine Anzeige auf. Aus der Flut der Zuschriften fällt Quirins Wahl auf die Zuschrift der Maria Stief. Weil die beiden aber in dem Brief das „Kleingeschriebene“ überlesen haben, wehen gemeinsam mit der Mutter Maria Stief auch die beiden „gefürchteten“ Stiefschwwestern Elvira und Vanessa ins Haus und übernehmen das Kommando in der kleinen Familie.

Verheißungsvolle Einladung

Gemeinsam mit der Stiefmutter schikanieren und drangsaliieren die beiden Oschnputtl wo es nur geht – recht gern mit unsinniger Arbeit, wie Schneeräumen im August oder Erbsen aus dem Aschekasten zu klauben. Durch Zufall fällt Oschnputtl ein Brief des Königs, der an ihren Vater Quirin adressiert ist, in die Hand: Er enthält „Biermarklerl“ und die Einladung zum Ball des Prinzen, der auf Brautschau ist.

Um den Ball besuchen zu können, muss Oschnputtl aber erst die Hausarbeit erledigen – inklusive des leidigen Sortierens der Erbsen aus der Asche. Der Zufall schickt ihr da die Firma „Täubchen und Täubchen und CoKG“ ins Haus, die sich rühmen, Dienstleistungen aller Art zu erledigen. Was heute mancher Frauen-Kleiderschrank nicht beherbergt, findet Oschnputtl in einer alten Kiste mit Erinnerungsstücken: ein wunderschönes Ballkleid inklusive der passenden Schuhe. Und so macht sie sich auf den Weg zum Schloss. Dort gibt es für Oschnputtl nicht nur einen Prinzen, den sein

Vater endlich verheiratet will, sondern auch eine herzhaft kulinarische Abwechslung – nämlich den besten Leberkäse im gesamten Königreich. Von dem bekamen am Samstag sogar ein paar Zuschauer in den ersten beiden Reihen ein Stück zum Kosten. Einer der zahlreichen Lacher und grandiosen „Effekte“ im Stück war der „Bierautomat“. Es kommt, wie es kommen muss, der Prinz verliebt sich in Oschnputtl, sie ziert sich und verlässt das Schloss. Jetzt

hat aber auch das Königshaus „Täubchen und Täubchen & CoKG“ zum Fliesen einer Treppe bestellt. Und just auf dieser Treppe verliert Oschnputtl einen Schuh, als sie das Schloss verlässt.

Der Prinz macht sich nun mit diesem Schuh in der Hand auf den Weg durch das Königreich – auf der Suche nach jener hübschen, geheimnisvollen Frau, der der Schuh passt. Wie sollte es auch anders sein, führt ihn sein Weg ins Haus der Familie des Erbsenhändlers, wo sich zuerst



Der Prinz hält um Oschnputtels Hand an.

die beiden Stiefschwwestern mit allen Tricks und Kniffen in den Schuh hineinzuzwängen versuchen, nur um die Frau des Prinzen werden zu können. Doch einzig Oschnputtl ist die, der der Schuh tadellos und wie angegossen passt. Sie gibt sich als Besucherin des Balls zu erkennen.

Unerwartete Wendung

Bei der Inszenierung muss das Publikum mit unerwarteten Wendungen rechnen – und prompt sagt Oschnputtl zum Heiratsantrag des Prinzen erst einmal „Nein“.

Man könnte es ihr fast glauben, denn man ist ganz gefangen von dem Stück und erwartet förmlich die nächste neue Wendung, die das Stück in eine andere Richtung führt, doch wie es sich gehört, stellt sich das als eine der zahlreichen großartigen Pointen heraus und natürlich sagt Oschnputtl „ja“ zum Prinzen, und wie es sich gehört wendet sich alles zum Guten: So muss die Stiefmutter das Haus des Erbsenhändlers verlassen und die beiden Stiefschwwestern lernen bei der Firma „Täubchen und Täubchen“ wie es ist arbeiten zu müssen.



Der Lehrling der Firma „Täubchen und Täubchen“ soll für Oschnputtl die Erbsen aus der Asche klauben.



Die Stiefschwwestern und die Stiefmutter warten beim Ball des Prinzen auf den Tanz mit dem Königsohn.